

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 68.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,

den 2. September 1857.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

An die Gemeinderäthe.

Betreffend die Concessionsgelder für Verleihung der Berechtigungen zur Bierbrauerei, zur Branntweimbrennerei und zum Betrieb von Wirthschafts-Gewerben ist höhern Orts eine Weisung ergangen, in Folge welcher das Oberamt sich veranlaßt sieht, mit Beziehung auf das Gesetz vom 3. Novbr. 1855 den Gemeinderäthen Folgendes zu eröffnen:

1) Im Falle eines Gesuchs um die Erlaubniß zu Errichtung einer Bierbrauerei ist die von dem Gemeinderath an das Oberamt abzugebende Aeußerung nach vorheriger Vernehmung des Erlaubnißsuchenden auch dahin auszudehnen:

welchen Maaßgehalt der Kessel der Brauerei erhalten und wie oft darin des Jahrs vorausichtlich gesotten werde?
und

2) Wenn die Erlaubniß zur Errichtung einer Branntweimbrennerei nachgesucht wird, so hat hierbei der Erlaubnißsuchende ein Verzeichniß der Betriebsräume und Geräthschaften zu übergeben, welches von dem Gemeinderath seiner an das Oberamt abzugebenden Aeußerung beizuschließen ist.

Den 26. August 1857.

K. Oberamt.

Fromm.

An die Gemeindevorsteher.

Den Gemeindevorstehern wird hiermit unter Bezug auf die Art. 59 bis 67 des Schwurgerichts-Gesetzes vom 14. August 1849 die rechtzeitige Anlegung und Einsendung der Urlisten der Geschworenen in Erinnerung gebracht.

Calw, 1. Sept. 1857.

K. Oberamtsgericht.

Ebensperger.

Forstamt Wildberg.

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag und Mittwoch,
den 8. und 9. September,
aus dem Staatswald Aeußerer Kohlberg:

89 Klöße mit 1727,° C.,

14 Ausschupfstämme mit 646,°

Cubfuß,

73 Klafter Nadelholzscheiter und

Brügel,

57¼ „ tannene Rinde,

10200 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr
im Schlag.

Wildberg, 27. August 1857.

K. Forstamt.

Riethammer.

Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in den zwei letzten Nummern dieses Blattes beschriebene Liegenschaft der verstorbenen Tagelöhner Johannes Burkhard'schen Wittve, Marie Catharine, geborne Pfrommer allhier, wovon der Grasacker zu 500 fl. angekauft ist, kommt am

Montag, den 7. September 1857,
Nachmittags 1 Uhr,
vor uns zur zweiten Versteigerung.
Kaufsliebhaber wollen sich einfinden.

Den 31. August 1857.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

Calw.

Bestellung eines Obsthüters betreffend.

Christian Zipperer, Bäcker, ist von den Baumbesitzern am sogenannten Walkmühleberg als prov. Obsthüter aufgestellt worden, und wurde als solcher von der unterzeichneten Stelle in Pflichten genommen, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Den 1. Sept. 1857.

Stadtschultheißenamt.

Calw.

Aufforderung zur Bezahlung der Beiträge zur Kasse des landw. Vereins.

Bekanntlich ist im vorigen Jahr bei der damaligen Generalversammlung des landw. Vereins festgesetzt worden, daß sämtliche Mitglieder einen Jahresbeitrag von 24 fr. zu bezahlen haben. Der Gesamtbeitrag dieser Beiträge wird übrigens zum Ankauf und der Auspielung von landw. Geräthschaften verwendet. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, diesen Beitrag längstens bis 9. September an den Kassier des Vereins, Herrn Oberamtsthierarzt Stoherer, einzusenden. Damit ihnen dies erleichtert sei, werden andurch die Herrn Schultheißen ersucht,

diese Beiträge nach den ihnen zugehenden Verzeichnissen einzusammeln und an Herrn Stohrer einzusenden.

Den 29. August 1857.

Vorstand des landw. Vereins:
Fromm.

Außeramtliche Gegenstände.

Mosttrotte-Empfehlung.

Johs. Schnürle, Bäckermeister, zeigt hiermit an, daß er eine neue Mosttrotte, auf der täglich 150 Eri. Obst gemostet werden können, errichtet hat, und empfiehlt dieselbe hiermit zum Gebrauch mit der Zusicherung, daß gefällige Aufträge bestens besorgt werden.

Arbeiter-Gesuch.

In eine benachbarte Tuchfabrik wird ein tüchtiger

Tuchmacher,

der auch die Jaguardweberei gründlich versteht, ebenso ein gewandter **Wollsortirer oder Sortirerin** gesucht. Dauernde Anstellung und hoher Lohn werden zugesichert.

Auch finden fleißige und solide Mädchen in einem hiesigen Geschäft Arbeit, sowohl mit oder ohne Kost und guter Bezahlung.

Bei Sämmtlichen müßte der Eintritt sogleich erfolgen.

Näheres sagt die Redaktion.

211. Wildbad.

Zimmergesellen-Gesuch.

Tüchtige Zimmergesellen finden sogleich dauernde Beschäftigung und guten Verdienst, 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 24 kr. per Tag bei

Zimmermeister Joh. Schmid und Großmann.

Logis. Sattler Grüne-
mai hat sogleich oder bis Martini sein oberes Logis zu vermieten. 212.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

300 fl. zu 4½ Procent bei der Gemeindepflege Hirsau.

150 fl. Pfleggeld bei Gottlieb Weif in Hirsau.

100 fl. Pfleggeld bei Rathschreiber Raschold in Althengstett.

Theater in Calw im Schützenaale bei Herrn Veitter.

Freitag, den 4. September,
wird aufgeführt:

Hanns Plattkopf,
der unsichtbare Kaffeewirth.
Dperette in 2 Akten, Musik von Cule.

Vorher:

Der Vorsatz,

oder:

Creue bis in den Tod.
Lustspiel in 1 Akt von Holbein.

Anfang präcis 7 Uhr.

Zu dieser sehr unterhaltenden
Vorstellung ladet ganz gehorfsamst ein

Bertha Erandorf,

Theaterunternehmerin.

Abonnements-Billete für den ersten Platz, das Viertel-Duzend für 54 fr., sind täglich in meiner Wohnung bei Frau Bäcker Dietzsch von 10 Uhr Vormittags, bis 4 Uhr Nachmittags zu haben, gelten jedoch nur für den Tag, an welchem sie gelöst werden. An der Kasse kostet jedes Billet 24 fr.

Calw.

Neue holl. Wollharinge

sind angekommen bei

212.

Carl Dreiß.

Unterhaltendes.

Eine Erbschaft.

(Fortsetzung.)

So war ein halbes Jahr vergangen. Alexis Fedoroff saß nicht mehr an seinem gewohnten Plage auf Schukoff's Comptoir, sondern war nach Kopenhagen gegangen, um eine große kaufmännische Speculation des Schukoff'schen Hauses auszuführen. Vor seiner Abreise hatte er noch eine Zusammenkunft mit Mata gehabt, ihr seine langjährige Liebe gestanden, die keine Erhörnung finden konnte, weil die Klust des Vermögens, die Beide trennte, zu groß war. Mata hatte bei seinem Abschied Thränen vergossen und war fortan traurig und wehmüthig, denn sie dachte an den fernen Geliebten, welcher nicht um sie freien durfte. Kaum aber waren einige Wo-

chen seit Fedoroff's Abreise vergangen, als der alte Schukoff plötzlich an einem Schlagflusse starb und in die kühle Grube gebettet wurde mit allem Pompe seines Reichthums, den er nicht mit sich nehmen konnte. Die Schwestern waren tief erschüttert von dem Tode ihres Großvaters, der stets so zärtlich und liebevoll gegen sie gewesen war, und betrauernten ihn aufrichtig. Er erntete den Dank für seine Wohlthaten in den Thränen, die sie über seinem Grabe vergossen; und Petrowna war lange ganz untröstlich, ob schon Arisoff Alles aufbot, um sie durch sein sympathisches Wohlwollen aufzuheitern.

Nach Andreas Schukoff's letztem Willen wurden nun Bevollmächtigte und Administratoren bestellt, um seine Geschäfte fortzuführen und zu liquidiren. Da seine beiden Enkelinnen volljährig waren, so bedurften sie keines Vormundes, und dem Testament zufolge wurden alle Privatpapiere des Verstorbenen den beiden Schwestern ausgehändigt. Die Administratoren riefen Mata und Petrowna, diese Papiere sogleich zu untersuchen, da ihr Inhalt vielleicht von Wichtigkeit sein konnte. Das war denn nun eine schmerzliche Aufgabe für die hinterlassenen Waisen, alle diese unbekanntem Gedankensätze ihres geliebten Verwandten durchzumustern und Dinge zu erfahren, welche vielleicht gar nicht für ihre Kunde bestimmt waren, — Reliquien aus ferner Vergangenheit zu entdecken, deren Vorhandensein sie gar nicht geahnt hatten. Mit schwerem Herzen und zitternden Händen machten sich Mata und Petrowna endlich an dieses Geschäft, und sortirten die Papiere ihres Großvaters. Allein noch waren sie in diesem Bemühen nicht weit gediehen, so fiel ihnen ein Papier in die Hand, dessen Inhalt alle Farbe von ihren Wangen und allen Muth aus ihren Herzen verbannte. Sie falteten die Hände und blickten einander starr und verzweiflungsvoll in's Gesicht.

Stundenlang saßen sie so bei einander, wie von einem furchtbaren Unglücksfall versteinert. Die Sonne

schien mild und freundlich auf sie hernieder, aber sie bemerkten es nicht; die Rosen dufteten vor ihrem Fenster, die Vögel sangen in den Büschen, aber sie nahmen es nicht wahr. Endlich kam ein Diener und meldete ihnen den Besuch des Grafen von Arifoff.

„Wir können ihn nicht sehen — sag' ihm, womit wir beschäftigt seien!“ rief Petrowna hastig, und der Diener entfernte sich.

Der Bann war gebrochen, die beiden Mädchen fielen einander in die Arme und brachen in ein wildes Weinen aus. „Nun stehen wir ganz allein in der Welt!“ riefen sie und klammerten sich verzweiflungsvoll an einander an. Auf diese wenigen Stunden concentrirte sich für die beiden jungen Mädchen mehr als der Kummer von mancher ganzen Lebenszeit. Ein vernichtendes Entsetzen, das keine Zeit jemals mehr von ihnen nehmen konnte, hatte sie ergriffen; eine Finsterniß des Jammers, wie sie der Schilderung nach schon oft über Andere hereingebrochen war, von welcher aber sie niemals geglaubt hätten, daß sie über sie selber verhängt werden könnte, überwältigte sie ohne jegliche Hoffnung des Entkommens; denn sie, die so reich, so zart, so in Prunk und Ueppigkeit erzogen worden waren — Leibeigene! sie waren das Eigenthum eines Herrn, dessen Willen sie gehorchen mußten, mit denen er nach Belieben schalten und walten konnte. Kein Wunder daher, daß ihre jungen Herzen unter einer solch unerwarteten Entdeckung beinahe zusammenbrachen.

Mit einer Ueberraschung, in welche sich der wildeste Seelenschmerz mischte, lasen sie nun die Schilderung ihres Großvaters, wie er als ein Leibeigener — was in Rußland nicht selten vorkommt — gegen Bezahlung eines mäßigen Kopfgeldes von seinem Herrn, dem Grafen Wasilushy, die Erlaubniß erhalten hatte, auf eigene Rechnung und Gefahr ein kleines Handelsgeschäft zu unternehmen, wie er sich dann allmählig durch Thatkraft, Umsicht und

Sparsamkeit immer mehr hinaufgearbeitet, sich Reichthum und Ansehen errungen und mit der Vermehrung seines Vermögens zugleich auch ein in gleichem Verhältniß steigendes Kopfgeld an seinen Herrn abgetragen habe. Im Lauf der Zeit heirathete er ein armes aber freigebornes Mädchen, und dieses Weib seiner Liebe starb nach Jahren, ohne je erfahren zu haben, daß sie selber durch diese Heirath eine Leibeigene geworden war. Sie hinterließ ihm einen Sohn, der als Leibeigener geboren war, wie sein Vater, aber später ebenfalls eine freigeborene Frau, eine Dänin, heirathete, und diese beiden Ehegatten waren vor ihren Kindern in die Grube gefahren, und hatten ihren Kindern diese unvermeidliche Erbschaft hinterlassen.

„Unzählige Male habe ich meinen Herrn angegangen, er solle mir gestatten, daß ich mich frei kaufen könne, aber alle meine Bitten waren immer vergebens“, schrieb der alte Großvater an seine Töchter. „Weder mein alter Herr, noch sein Sohn, der junge Graf, wollten jemals auf meinen Vorschlag eingehen. Schreibt Ihr aber trotzdem an ihn selber, meine geliebten Kinder! Er ist nun ein hochbejahrter Mann und vielleicht veranlaßt ihn der Gedanke an den nahen Tod, mit Eurer Jugend und Unschuld Erbarmen zu haben!“

Die Schwestern schrieben sogleich, und boten ihrem Herrn zum Voraus jede Summe, die er nur für ihre Freilassung haben wollte, denn selbst die Armuth schien ihnen nicht so schrecklich als die Hörigkeit. Als der Brief weggeschickt war, gingen sie Hand in Hand im Garten auf und nieder, und suchten sich gegenseitig Muth einzureden. Zuweilen fanden sie in ihrer schwesterlichen Zärtlichkeit ein Wort der Hoffnung für einander, aber es kam nicht aus dem Herzen; dagegen erbeben sie bei jedem fallenden Laube, bei jeder geöffneten Thüre aus Furcht vor der Antwort, nach welcher sie sich doch so sehr sehnten. Sie nahmen keinen Besuch mehr an, selbst den des

Grafen Arifoff nicht mehr, denn Petrowna konnte ihm jetzt mit diesem Geheimniß auf der Seele nicht mehr vor Augen treten, und Nata fiel es mit Centnerlast auf das Herz, daß sie jetzt durch einen unermeslich größern Abgrund als jemals von Aleris Fedoroff getrennt werde. Er stand ja im Vergleich mit ihr auf einer schwindelnden Höhe, von welcher er nur um den Preis seines Friedens und seiner Freiheit heruntersteigen konnte.

Endlich kam die sehnlich erwartete Antwort — ihr Gesuch war abgeschlagen. „Ich kann Euch nicht freigeben“, schrieb der Graf, dessen Handschrift vor Alter ganz zitternd und unsicher war; „ich habe einst ein Gelübde gethan, niemals einen Leibeigenen loszugeben, und ich kann es nicht brechen. Allein ich will Euch niemals drücken; bezahlt Ihr mir nur immer dasselbe Kopfgeld wie Euer Großvater, so mögt Ihr seinen Reichthum in Frieden genießen. Gott segne Euch, meine Kinder!“

Es war also keine Hoffnung mehr: sie mußten Leibeigene bleiben. Sogar die Freundlichkeit und Sanftmuth in den Worten, mit welchen der Graf die Sache durch die Form zu mildern gesucht hatte, zeigte, daß er nie dazu bewogen werden konnte, den geleisteten Schwur zu brechen. Bis der abschlägige Bescheid eingetroffen war, hatten sie noch Hoffnung hegen können, hatten sich der frohesten Hoffnung auf Erfolg hingegeben. Aber jetzt war Alles aus — selbst die Zusage, daß sie unbelästigt leben sollten, vermochte ihren tiefen Schmerz und ihre Enttäuschung nur wenig zu lindern.

(Fortf. folgt.)

Die Schlucht der Spiegelung.
Ein französischer Infanterie-Offizier macht folgende interessante Mittheilungen über ein physisches und physiologisches Problem, dessen Zeuge und Gegenstand er in einer Schlucht Kabyliens war. „Ich befand mich,“ erzählte er, „früh Morgens in einer wilden von Klüften zerrissenen Gegend,

um zu recognosciren, und setzte mich nach mehreren Stunden eines schwierigen Marsches auf einen Felsblock nieder. Der Himmel war von einem Dunste bedeckt, welcher die Spitzen des Djurdjura verbarg; die Luft war schwül; ich athmete schwer. Ich erhob mich bald, um meinen Marsch fortzusetzen; ich blickte um mich. Das Erste, was mir in die Augen fiel, war ein Mann, der in einer Entfernung von sechshundert Metres mir gegenüberstand und mich aufmerksam zu beobachten schien. Ich ging, er ging auch. Ich erkannte die Offiziersuniform meines Regimentes. Je weiter ich vorrückte, desto näher kam er, indem er alle meine Bewegungen nachzuahmen schien. Man denke sich mein Erstaunen, als ich nur noch einige

Schritte von ihm entfernt, erkannte, daß dieser Mensch ich selbst, mein Doppelgänger war. Diese Aehnlichkeit erschreckte mich, ich streckte den Arm gegen das Gespenst aus, das mir ebenfalls den Arm entgegenstreckte. Entsetzt stieß ich einen Schrei aus, den das Echo wiedergab. Endlich zog ich den Degen, das Phantom zog ebenfalls den Degen; ich stürzte darauf zu, es ahmte meine Bewegung nach; aber kaum hatte ich ein paar Schritte gemacht, so verschwand es. Ich war äußerst erregt. Als ich meine Ruhe wieder gewonnen hatte, erklärte ich mir das Phänomen durch die Wirkung der Spiegelung (mirage.) Später ist anderen Offizieren dasselbe begegnet." — Man nennt jetzt die Schlucht Kabylens,

wo diese seltsamen Erscheinungen sich zeigen, die Schlucht der Spiegelung (ravin du mirage).

Auflösung der Homonymie in Uro. 65:

Das Blatt.

Aggenbach.

Farren-Verkauf zum Dienst.

Einen zwei Jahre alten, zur Nachzucht vorzüglich guten und schönen Farren (Rothbleß) hat zu verkaufen Lammwirth Gaier.

Calw. Frucht- und Brod- u. Preise am 29. August 1857.

Getreide- Gattung	Voriger Kest		Neue Zufuhr		Gesammt- Betrag		Heuti- ger Ver- kauf		Im Kest geblie- ben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.		
	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter	80		96		176		46		30		18	—	17	30	17	—	804	48	
— neuer							100				18	—	17	17	16	15	1727	43	
Dinkel, alter	30		80		110		24		10		7	30	7	5	6	48	170	—	
— neuer							76				8	—	7	32	7	12	572	44	
Gerste, alte	2		2		4		3		1		12	—	11	40	11	—	35	—	
— neue							10				9	30	9	1	8	48	90	12	
Haber, alter	6		36		42		30		2		8	—	7	34	7	—	227	15	
— neuer																			
Roggen, alter																			
— neuer																			
Erbfen																			
Linfen																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe — .																	3627	42	

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Waizen um — fl. — fr. Kernen alter weniger um fl. 32 fr., neuer weniger um fl. 35 fr., Dinkel alter mehr um fl. 5 fr., neuer weniger um fl. 1/2 fr., Gerste alte mehr um fl. 28 fr., neue um fr., Haber alter mehr um 1 fl. — fr.

Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 14 fr. dto. schwarzes 12 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth. —

Fleischtare: 1 Pfd. Ochsenfleisch 11 fr., Rind- und Kuhfleisch 8 fr., Kalbfleisch 7 fr., Schweinefleisch unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr.

Stadtschultheißenamt. Schuld.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Delschläger.